



Noch heute zeugt der gewaltige Hochofen von der schweren Arbeit unserer Vorfahren. Es ist eine schöne Tradition, dass sich alljährlich in der Silvesternacht Einheimische und Urlauber an diesem steinernen Zeitzeugen treffen, um mit der letzten Lattermannschen Eisenglocke um 0:00 Uhr das neue Jahr einzuläuten. Die Heimatstube in der ehemaligen Schule in Rautenkranz birgt eine Reihe interessanter Schaustücke aus der Geschichte der Gießerei.

*Themis-Statue auf dem Rathaus von Zeulenroda*

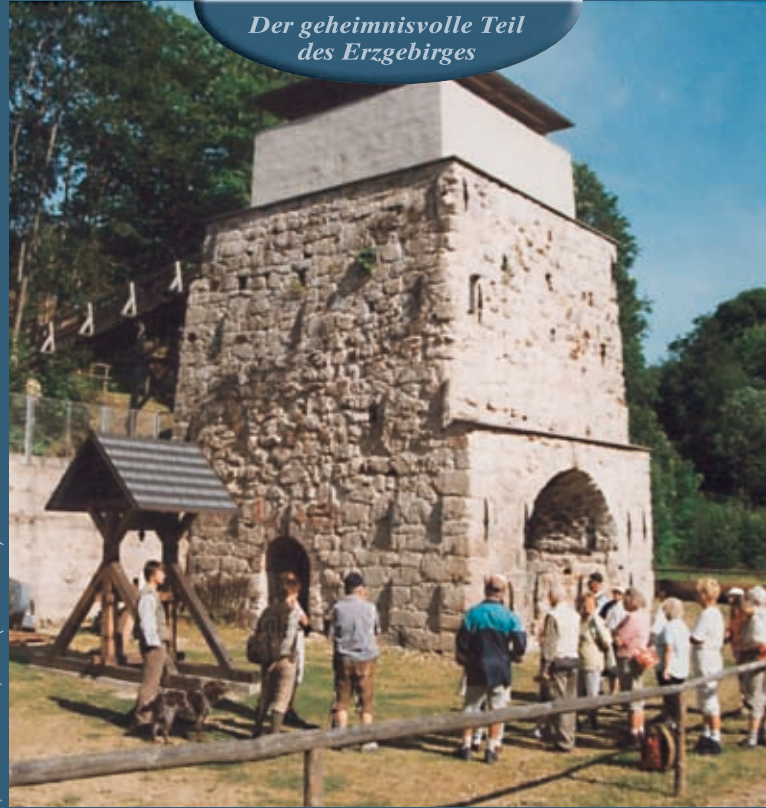
### **Touristinformation:**

Morgenröthe-Rautenkranz  
Bahnhofstraße 4  
08262 Morgenröthe-Rautenkranz

Tel.: (03 74 65) 25 38  
Fax.: (03 74 65) 25 49  
Mail: [touristinfo@morgenroethe-rautenkranz.de](mailto:touristinfo@morgenroethe-rautenkranz.de)  
Web: [www.morgenroethe-rautenkranz.de](http://www.morgenroethe-rautenkranz.de)

## **AM AUERSBERG**

*Der geheimnisvolle Teil  
des Erzgebirges*



## **Geheimnisvoller Glockenklang**





Morgenröthe um 1726 im Zentrum das Hammerwerk mit dem Hohen Ofen

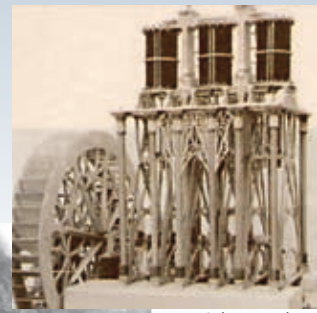
Im 15./16. Jahrhundert zog es immer wieder Bergleute auf der Suche nach abbauwürdigen Erzlagerstätten auch in die steilen Täler am Oberlauf der „Zwickauer Mulde“ und ihrer Nebenflüsse. Es entstanden weitläufige Zinnseifen und einzelne Bergwerke.

Mitte des 17. Jahrhunderts bemühte sich ein Hans Hutschenreuther aus Eibenstein, der zu dieser Zeit schon im Besitz des Zinnbergwerks „Die Morgenröthe“ war, um ein Kurfürstliches Privileg zur Errichtung eines Hammerwerkes an der „Großen Pyra“, welches er am 15. Juli 1652 erhielt. Nach mehreren Besitzerwechseln erwarb 1789 der Leipziger Handelsherr Gottlob Emanuel Lattermann das Hammerwerk, dessen Betriebsführung er seinem, erst 22-jährigen Sohn Hermann Ludwig Lattermann übertrug. Diesem gelang es in den Folgejahren den Familienbesitz kontinuierlich zu erweitern. 1810 erwarb er das Hammerwerk Rautenkranz und 1835 selbiges in Tannenbergsthal. 1799 ging er daran einen neuen Hochofen zu errichten, der im Juni 1799 angeblasen wurde und bis 1820 seinen Dienst versah.

Am 30.04.1819 erhielt er dann die Konzession „Zum Bau eines großen Hochofens und zur Anlegung eines Blechwalzwerkes und zur Errichtung anderer Eisenhüttenanlagen“ (z. B. Kupolofen). Auf diese Konzession geht auch der heute noch zu besichtigende Hochofen zurück. Dieser produzierte bis etwa 1874 und war seinerzeit der Größte in Sachsen. Um 1825 lieferte Lattermann mit seinen beiden Werken jährlich an die 10 000 Zentner Gusseisen. Das Eisenwerk hatte sich zwischenzeitlich zur Gießerei mit Maschinenbau entwickelt. Die Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Chemnitz-Aue-Adorf im Jahre 1874, die auch durch Rautenkranz führte, beflügelte die Produktion. Im 19. Jahrhundert brachte die industrielle Revolution für viele der kleinen Gießereien in der Kammregion des Erzgebirges das Aus. Die großen Gießereien konnten viel preisgünstiger Eisenbleche und Kokillen in gewaltigen Mengen produzieren.



Die Morgenröther Gießerei war bekannt für ihren Kunstguss. Neben feinsten Gusserzeugnissen entstanden hier auch gewaltige Skulpturen (z. B. 1827/28 Themisstatue auf dem Rathaus Zeulenroda) und technische Bauwerke (z. B. Schwarzenberg Gebläse 1830/31).



Schwarzenberg Gebläse



Transport der Glocken von Morgenröthe zum Bahnhof Rautenkranz

Ein weiteres Standbein bildete bald der Guss von Glocken. Dafür wurde jedoch nicht die übliche Bronze verwendet. Lattermann entwickelte eine spezielle Eisenlegierung. Diese ermöglichte es, gusseiserne Glocken herzustellen, die in Klang und Qualität den Bronzeglocken nicht nachstanden und bedeutend billiger waren. An die 30 000 Glocken sollen in Morgenröthe bis 1968 gegossen worden sein.



Die zwei gewaltigsten Glocken aus der Hand der Morgenröther Gießer hängen noch heute im Dom und der Allerheiligenkirche in Riga (Durchmesser 2,64 m; Höhe mit Krone 3 m; Gewicht 8,5 t). Die wohl berühmteste Glocke erhielt 1960 Albert Schweizer zu seinem 85. Geburtstag für sein Urwaldhospital Lambarene. Die letzte Glocke wurde am 4. November 1968 für die Kirchgemeinde Herzberg bei Neuruppin gegossen, wo sie auch heute noch ihre Stimme erhebt.

Alte Postkarte von Morgenröthe um 1910

In den frühen Morgenstunden des 30.11.1968 brannte die Gießerei in wesentlichen Teilen ab. Ein Wiederaufbau wurde nicht ins Auge gefasst, damit erlosch eine hunderte Jahre dauernde Geschichte der Erzgewinnung und -veredelung im Tal der Großen Pyra.



Dieser Flyer wurde über die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ und den Freistaat Sachsen gefördert.

Herausgeber:  
Marketing-Pool „Am Auersberg“